

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 32

Illustration: "Sie sind neu auf dieser Strecke, nicht wahr? [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die Respektlosen

Kürzlich fiel in meiner Gegenwart die Bemerkung, Frauen seien viel weniger gesetzesfürchtig als Männer. Also – wenn Sie mich fragen, kann ich nur sagen: es stimmt.

Eine Frau fährt nicht nur, wenn sich Gelegenheit bietet, eine Station weiter im Tram, als sie mit dem weißen Zettel dürfte, es geht ihr nicht um die paar Schritte, die sie hätte laufen müssen, sie begeht den kleinen Bschiß, weil sie es glatt findet. Und sie zeigt triumphierend die rosa Bluse, die sie in Paris gekauft und – trotz rosa – schwarz über die Grenze gebracht hat. Wenn ihr dann jemand die Wahrheit sagt, nämlich, sie hätte ja gar keinen Zoll zu zahlen brauchen, oder im Höchstfall etwa 70 Rappen, dann mindert dies ihr Triumphgefühl nicht im geringsten. Sie hat die Bluse geschmugelt und ist glücklich über das Abenteuer und das bißchen Angst beim Passieren des Zolls. Und wenn irgendwo angeschrieben steht: «Das Betreten der Baustelle ist Unbefugten verboten», dann kann sie nicht widerstehen, auf ihrem Abendspaziergang schnell einen Blick ins Parterre des Neubaus zu werfen. Schließlich – wo käme man hin, wo doch alle Städte fast nur noch aus Baustellen bestehen? Und man wird doch noch sehen dürfen, was sich da tut, nicht wahr?

Frauen reißen an warmen Tagen auch schnell ein bißchen das Fenster auf, trotzdem der Radio oder das Fernsehen auf maximale Lautstärke gestellt ist, so, wie der Papi es gern hat. Dieser aber ist so von den Fußballereignissen ergriffen, daß er gar nicht merkt, wie die Frieda wieder einmal gegen das Gesetz – oder doch gegen die Polizeivorschriften – verstößt.

Und die Frau Opplicher geht und fängt um halb zwei mit Teppichklopfen an, obwohl sie sehr gut weiß, daß es bis um drei verboten ist.

Also so wenig gesetzestreu sind sie, die Frauen. Man muß zugeben, daß es sich bei ihren Vergehen nicht gerade um Mord und Totschlag handelt. Für richtige Kapitalverbrechen sind die Frauen kaum zu haben. Beweis: die Sträflingsstatistiken aller Länder, wonach die Frauen nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Zuchthaus- oder Gefängnisinsassen ausmachen.

In kleinen Dingen aber scheinen die Männer gediegener zu sein.

Frauen sind mehr Frondeure als Kriminelle. Vielleicht sind wir einfach kleinlich. Und vielleicht ist es auch so:

«Die Frauen haben nicht unrecht, wenn sie sich den Vorschriften nicht fügen wollen, welche in der Welt eingeführt sind, weil die Männer diese Vorschriften verfaßt haben ohne die Frauen zu fragen.»

Das ist für einmal nicht von mir, sondern bloß von Montaigne. (Nein, das ist nicht «So Einer». Er ist bereits im 16. Jahrhundert ver-

storben, und zwar ohne daß ich ihn je beeinflußt hätte.)

Das mit den Frauen und ihren kleinen Bschissen gilt aber trotzdem. Vielleicht vergeht es mit der Zeit, wenn sie selber, wie es jetzt mehr und mehr der Fall ist, an der Verfassung der Vorschriften teilhaben.

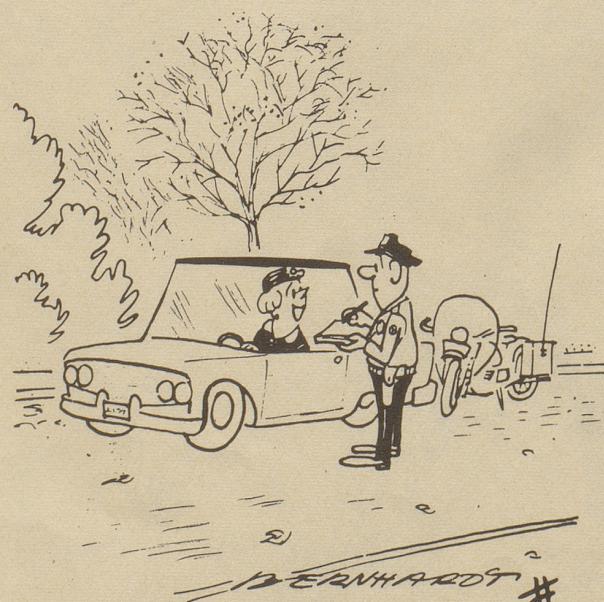
Bethli

Oh, du schöne Reisezeit!

Manchmal ist sie allerdings auch weniger schön. Weil nämlich ausgerechnet am gleichen Tag, an dem wir unsere Reise antreten, tausende von andern Menschen auf die blöde Idee kommen, ebenfalls zu verreisen. Und sie alle versperren uns dann den Platz auf den Straßen, in den Hot- und Motels, an den wenigen hübschen Picknickplätzen, am Strand der Seen oder Meere im Norden sowie im Süden, oder wo immer sich diese blöden andern gerade dann aufzuhalten wollen, wenn

wir doch schon da sind. So etwas macht einen gelegentlich muff, begreiflicherweise! Am schlimmsten sind da die Reisenden im Auto dran, weil sie gezwungen sind, auf kleinstem Raum miteinander zu koexistieren. In derartigen Situationen entwickeln sich bei Menschen (und Tieren) gewisse aggressive Triebe, die sich dann aufstauen, weil man ja nicht durchs Fenster des fahrenden Wagens abspringen kann. Die Mitfahrer im Fond z. B. bekommen Krach, denn sie können sich nicht einigen, in welchem Grenzbereich die verschiedenen Beine zu plazieren sind. (Meistens sind das die Kinder.) Der Beifahrer mit Führerausweis indessen sitzt auf feurigen Kohlen, weil er überzeugt ist, daß der Mann (oder die Frau) am Steuer einem kriminellen Fahrstil huldigt, welcher unweigerlich an der nächsten Kreuzung zur Katastrophe führen muß.

Endlich, am Abend dann, wenn das Ziel erreicht, oder die Tagesetappe abgefräst ist, wird man wieder Mensch und Individualist. Jeder kann seine Beine strecken, wohin er will, kann die Fenster öffnen oder schließen, darf rauchen, husten, lachen oder was immer tun, um seinen aufgestauten Aerger loszuwerden. Nur eines sollte man niemals tun: die Autotüre zuschlagen! Das heißt, man kann natürlich – es passiert weiter nichts. Wenn nicht zufällig der Zündungsschlüssel noch steckt, an beiden Türen jedoch die Blockiereinrichtungen schon betätigt sind, und man dann vor einem hermetisch abgeschlossenen Fahrzeug steht. Genau das jedoch geschah, als ich obiges (mit der Türe) tat. So standen wir denn mit einem Wagen deutscher Marke im fremden, südlichen Land. (Unsere Windschutzscheiben sind mit einem zusätzlichen Sicherheitsknopf versehen, können also auf keinen Fall von außen geöffnet werden.) Der Papi fluchte nicht etwa still, sondern laut und auf



«Sie sind neu auf dieser Strecke, nicht wahr? Was ist denn aus meinem bisherigen Polizisten geworden?»